



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

İbrahim Hakan Mert, Philipp Niewöhner

Blattkapitelle in Konya: Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise

Istanbuler Mitteilungen 60, 2010, 373–410 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/9sztcd47>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 60, 2010

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

İBRAHİM HAKAN MERT – PHILIPP NIEWÖHNER

Blattkapitelle in Konya.
Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Ankara), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2010 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1651-5 ISSN 0341-9142

İBRAHİM HAKAN MERT – PHILIPP NIEWÖHNER

Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise

Schlüsselwörter: Alâeddin Camii, Bauskulptur, Byzanz, Dokimion, Templon

Keywords: Alaeddin Camii, Architectural sculpture, Byzantium, Docimium, Templum

Anahtar sözcükler: Alâeddin Camii, Mimari heykeltıraşı, Bizans, Dokimion, Templon

Lykaonien ist anders, das war immer wieder der erste, prägende Eindruck, wenn europäische Reisende in jener Landschaft auf der anatolischen Hochebene eintrafen¹. Deshalb spielte Lykaonien und insbesondere der dort am besten erhaltene Ruinenkomplex von Binbirkilise eine wichtige Rolle in der von J. Strzygowski angestoßenen »Orient oder Rom«-Debatte: Die Andersartigkeit wurde für orientalisches erklärt und als Beleg für eine östliche Prägung der christlich-byzantinischen Kultur angeführt, denn Zentralanatolien sei deren Inspirationsquelle gewesen².

Dank gilt der Generaldirektion der Antiken und Museen für die Arbeitserlaubnis, den Kuratoren O. Ermişler und K. Mertek (archäologisches Museum Konya) für ihre Kooperation sowie M. Tekinalp für eine kritische Durchsicht des Manuskripts nebst Hinweisen auf und Abbildungen von vergleichbaren Befunden (s. Anm. 43. 45 *Abb.* 2. 6. 7). Mert hat sich mit den römischen, Niewöhner mit den spätantiken und byzantinischen Kapitellen beschäftigt.

Abbildungsnachweis: *Abb.* 2. 6. 7 = M. Tekinalp. – *Abb.* 8 = M. Akok, Ankara şehrindeki Roma Hamamı, *TürkAD* 17, 2, 1968, *Abb.* 25 links. – *Abb.* 10–13 = D-DAI-IST-R1870. 1875. 23596. 23598 (O. Feld). – *Abb.* 14–20 = Mert. – *Abb.* 40 = D-DAI-IST-R2782 (O. Feld). – alle übrigen *Abb.* Niewöhner.

Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des DAI. Darüber hinaus werden verwendet:

- AF 23 P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jh. n. Chr., AF 23 (Wiesbaden 2007)
- AO Aufbewahrungsort
- Bell G. L. Bell – W. M. Ramsay, *The Thousand and One Churches* (London 1909. Reprint Philadelphia 2008).
- HO Herkunftsort
- TIB 4 K. Belke, *Galatien und Lykaonien, Tabula Imperii Byzantini 4 = DenkschrWien 172* (Wien 1984)

¹ L. de Laborde, *Voyage de l'Asie mineure* (Paris 1838) 120–121; J. Strzygowski, *Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte* (Leipzig 1903) 3 und öfter; A. M. Ramsay, *Isaurian and East-Phrygian Art in the Third and Fourth Century After Christ*, in: W. M. Ramsay (Hrsg.), *Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire*, *Aberdeen University Studies* 20 (Aberdeen 1906) 3–92; Bell 297–298.

² Strzygowski a. O. (Anm. 1) 178–182. 192–193. Vgl. C. Jäggi, *Ex Oriente Lux. Josef Strzygowski und die ›Orient oder Rom«-Debatte um 1900*, in: S. Ögel – G. Wedekind (Hrsg.), *Okzident und Orient, Sanat Tarihi Defterleri Sonderheft 6 = Ege Yayınları 30* (Istanbul 2002) 91–112 (Literatur).

Beides ist inzwischen relativiert worden: Die Andersartigkeit wird zwar nach wie vor auf östlichen, insbesondere syrischen Einfluß zurückgeführt, aber wenn man diesen bis an seinen Ursprung verfolgt, hat man den römisch beherrschten Mittelmeerraum doch nicht verlassen³. Was das Verhältnis von Zentralanatolien und Byzanz angeht, stellt sich das heute als ein kompliziertes Geflecht von Wechselbeziehungen dar, im Laufe derer die Hochebene mehr römisch-mediterrane Impulse aufnahm als andere abgab⁴.

Was bleibt, ist der andersartige Gesamteindruck. Er hat Bestand, auch wenn viele Einzel-elemente inzwischen auf römisch-mediterrane Einflüsse zurückgeführt werden können. Erst ihre Summe macht eine Kunstlandschaft aus, und die ist in Lykaonien anscheinend eine andere.

S. Guyer erklärt das damit, daß die Gegend zunächst dem syrischen Patriarchat von Antiochia unterstellt war und von dort aus christianisiert worden sei⁵. S. Eyice führt dagegen am Beispiel von Binbirkilise aus, daß in Lykaonien vielmehr autochthone, bis in hethitische Zeit zurückreichende Bautraditionen gewirkt hätten⁶. M. Restle und K. Belke beschränken sich darauf, die lokale Bauweise von Binbirkilise bzw. Lykaonien in ihrer Eigenart zu charakterisieren und von der benachbarter Provinzen abzugrenzen⁷. In jedem Fall scheint die abgeschiedene geographische Lage der Provinz ausschlaggebend gewesen zu sein, weil sie anderen Einflüssen als syrischen, autochthonen oder lokalen entgegenstand.

Diese Vorstellung wird nun allerdings durch zwei Dutzend römische und byzantinische Blattkapitelle in Frage gestellt, die sich im archäologischen Museum Konya erhalten haben. Wie zu zeigen sein wird, handelt es sich um auf der anatolischen Hochebene bzw. im östlichen Mittelmeerraum weit verbreitete Typen, die keinerlei lykaonische Eigenarten aufweisen und auch nicht syrisch beeinflusst sind. Die meisten Kapitelle stammen aus Konya/Ikonion selbst, das in valentinianischer Zeit zur Metropole der neu geschaffenen Provinz Lykaonien erhoben wurde⁸ und ausweislich der Kapitelle ein verhältnismäßig mondänes Gepräge gehabt haben muß. Solchermaßen kontextualisiert verliert die Andersartigkeit Binbirkilises den Nimbus urtümlicher Originalität und erscheint statt dessen eher primitiv und jedenfalls als marginaler Extremfall innerhalb einer ansonsten in den östlichen Mittelmeerraum integrierten Kunstlandschaft, wie am Ende dieses Aufsatzes ausgeführt werden soll.

Zuvor geht es neben einer kunsthistorischen Einordnung der byzantinischen Kapitelle auch darum, was sie über ihren jeweiligen Fund- oder Herkunftsort bzw. über die zentralanatolische Werkstatt von Dokimion und die Genese des groß- und kleingezackten Akanthus aussagen. Deshalb sind die nachstehenden Ausführungen topographisch nach den Namen der betroffenen Orte gegliedert. Dazu ist einschränkend zu beachten, daß ein Herkunftsort, von dem aus ein Stück ins Museum gelangt ist, nicht zugleich auch sein Fundort gewesen sein muß. Besonders hoch ist die Wahrscheinlichkeit einer Verschleppung bei Einzelstücken aus Herkunftsorten, an

³ S. Guyer, Die Bedeutung der christlichen Baukunst des Inneren Kleinasien für die allgemeine Kunstgeschichte, *ByzZ* 33, 1933, 78–104. 313–330; RBK 1 (1966) 716–717 s. v. Binbirkilise (M. Restle).

⁴ R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture* (New Haven 1986) 162–166 und öfter.

⁵ Guyer a. O. (Anm. 3) 329–330.

⁶ S. Eyice, *Recherches archéologiques à Karadağ (Binbirkilise) et dans la région de Karaman, Türkiye'de Ortaçağ Sanatı Araştırmaları 2* = Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları 1587 (Istanbul 1971) 217–218.

⁷ RBK 1 (1966) 716–717 s. v. Binbirkilise (M. Restle); RBK 5 (1995) 821–822 s. v. Lykaonien. Kunstlandschaft und Bautechnik (M. Restle).

⁸ Zum älteren, römischen Lykaonien-Begriff s. S. Dimitriev, *Observations on the Historical Geography of Roman Lycaonia*, *GrRomByzSt* 41, 2000, 349–375.

denen sonst nichts von einer antiken Siedlungstradition bekannt ist⁹. Sie bleiben deshalb ebenso unberücksichtigt wie Museumsstücke unbekannter Herkunft¹⁰.

Die Reihenfolge, in der die Steinmetzarbeiten besprochen werden, orientiert sich an der Typologie und entspricht dem Katalog am Ende der Arbeit, so daß man auch von dort ausgehend mühelos den entsprechenden Kommentar finden kann. Wenn die römischen und einzelne byzantinische Steinmetzarbeiten nicht eigens kommentiert werden, folgen sie einem überregional gebräuchlichen Formenkanon.

AMBAR KÖYÜ/SIDAMARIA UM ODER NACH DER MITTE DES 3. JHS.

Ein Säulenkapitell mit windbewegtem Akanthus (Kat. 8) stammt aus Ambar Köyü auf dem Weg von Konya/Ikonion nach Ereğli/Herakleia im Südosten. Das türkische Dorf liegt über älteren Ruinen, die aufgrund einer dort gefundenen kaiserzeitlichen Inschrift mit Sidamaria identifiziert werden¹¹. Über einen antiken Ort dieses Namens weiß man sonst nichts, aber das Toponym ist durch einen dort gefundenen Sarkophag berühmt geworden. Der Sarkophag steht heute im archäologischen Museum in Istanbul und gehört zu der Gruppe der kleinasiatischen Säulensarkophage aus dokimischem Marmor¹².

Das Kapitell besteht aus dem gleichen Marmor und weist den gleichen ›buckel- oder dornenförmigen‹ feingezahnten Akanthus auf wie der Sarkophag. Wahrscheinlich stammt es aus derselben Werkstatt. Ihr werden auch alle anderen kleinasiatischen Säulensarkophage zugeschrieben¹³, von denen viele ebenfalls feingezahnten Akanthus aufweisen. Außerdem gilt auch eine Gruppe von Pilasterkapitellen als dokimisch, unter ihnen wiederum mehrere Dutzend mit ›buckel- oder dornenförmigem‹ feingezahntem Akanthus¹⁴. Für das Säulenkapitell aus Ambar ist eine dokimische Provenienz auch deshalb höchst wahrscheinlich, weil auf der zentralanatolischen Hochebene keine andere Werkstatt bekannt ist, die eine so anspruchsvolle Arbeit in der gleichen Qualität hätte ausführen können.

Der Sidamaria-Sarkophag wird um oder nach der Mitte des 3. Jhs. datiert, und wahrscheinlich stammt auch das Kapitell aus dieser Zeit. Gegen einen früheren Ansatz sprechen Vereinfachungen gegenüber den älteren kaiserzeitlichen Kapitellen mit windbewegtem feingezahntem Akanthus¹⁵:

⁹ Kat. 21 aus Sarayönü Kurşunlu Köyü; Kat. 24 aus Kulu, Zincirlikuyu Kasabası.

¹⁰ Kat. 4. 7. 9. 11. 12. 13. 16. 20. 26.

¹¹ TIB 4, 126 s. v. Anbar.

¹² H. Wiegartz, Kleinasiatische Säulensarkophage. Untersuchungen zum Sarkophagtypus und zu den figürlichen Darstellungen, *IstForsch* 26 (Berlin 1965) 156–157.

¹³ M. Waelkens, Dokimeion. Die Werkstatt der repräsentativen kleinasiatischen Sarkophage, *AF* 11 (Berlin 1982). Abweichend R. Özgan, Die kaiserzeitlichen Sarkophage in Konya und Umgebung, *AMS* 46 (Bonn 2003) 83 Anm. 192.

¹⁴ J. Kramer, Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel. Antike und spätantike Werkstattgruppen, *IstMitt Beih.* 39 (Tübingen 1994); M. Waelkens, *Sagalassos-Jaarboek 2008* (Leuven 2009) 357 Abb. 273 unten; J. J. Herrmann Jr. – R. H. Tykot, Some Products from the Dokimeion Quarries. Craters, Tables, Capitals, and Statues, in: Y. Maniatis (Hrsg.), *Asmosia 7, BCH Ergbd.* 51 (Paris 2009) 59–75. 63–64; P. Niewöhner, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel, *IstMitt* 60, 2010.

¹⁵ Vgl. C. Strube, Die Kapitelle von Qasr ibn Wardan, *JbAChr* 26, 1983, 59–106, Taf. 18 d; U. Peschlow, Tradition und Innovation. Kapitellskulptur in Lykien, in: U. Peschlow – S. Möllers (Hrsg.), *Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie* 19 (Stuttgart 1998) 67–76 Taf. 21, 18–20; P. Pensabene, Gli elementi marmorei della scena. Classificazione tipologica e inquadramento nella storia della

Davon betroffen ist zum einen der Blattschnitt, der bei dem Kapitell aus Sidamaria nicht mehr die gleiche Plastizität und räumliche Tiefe erreicht. Zum anderen sind Höhe und Dekor der oberen Kapitellzone oberhalb der Hochblätter reduziert, und der Kalathos tritt als unorganisches Trichtersegment hervor. Das war früher nicht üblich, kommt aber in frühbyzantinischer Zeit insbesondere in Dokimion noch häufiger vor (vgl. Kat. 17. 21. 22)¹⁶.

Eine Datierung um oder nach der Mitte des 3. Jhs. scheint auch durch ein Kapitell vom Theater in Perge bestätigt zu werden, das dem Blattschnitt nach vielleicht das nächste Vergleichsbeispiel darstellt. Es hat ein ähnlich kleines Format und weist ebenfalls zwei Kränze von je acht windbewegten Blättern auf, die sich nur in Details von dem Stück aus Sidamaria unterscheiden¹⁷. Das Kapitell gehört zum jüngeren, sog. Proskenion II des Theaters von Perge, dessen Figurenfriese wegen stilistischer Übereinstimmungen mit dem Sidamaria-Sarkophag in die gleiche Zeit datiert werden¹⁸.

Gegen eine spätere Datierung des Sidamaria-Kapitells ins 4. Jh. spricht der ›buckel- oder dornenförmige‹ feingezahnte Akanthus, da er wohl im Laufe des 4. Jhs. durch einen ›fetten zackigen‹ Blattschnitt abgelöst wurde¹⁹. Letzterer blieb dann die gesamte frühbyzantinische Epoche hindurch gebräuchlich und kommt z. B. bei einem anderen dokimischen Kapitell in Konya vor, das aus dem 5./6. Jh. stammen dürfte (Kat. 9)²⁰.

Das Zusammentreffen von Sarkophag und Kapitell derselben Werkstatt und Zeitstellung in Sidamaria ist auffällig, denn aus dem Ort ist sonst nichts Vergleichbares bekannt. Das legt die Vermutung nahe, das Kapitell könnte zu einem Grabbau gehört haben, der zur Aufstellung des Sarkophages diente. Andere kleinasiatische Säulensarkophage sind ebenfalls in Grabbauten gefunden worden, z. B. in Aizanoi, Perge und Side²¹. In Aizanoi und Side läßt eine übereinstimmende Datierung beider jeweils darauf schließen, daß der Grabbau zugleich mit der Aufstellung des Sarkophages errichtet wurde. Wie bei den Sarkophagen handelt es sich auch bei den Grabbauten um die größten und prächtigsten am jeweiligen Ort. Eine Grabinschrift aus Ephesos beschreibt

decorazione architettonica in Asia Minore, in: P. Pensabene – D. De Bernardi Ferrero – C. Ciotta (Hrsg.), *Il teatro di Hierapolis di Frigia. Restauro, architettura ed epigrafia* (Genova 2007) 198 Abb. 123–124; 229–388, 252–253. 342 Abb. 20

¹⁶ Vgl. des weiteren AF 23, Taf. 42. 53 Kat. 360. 361. 441. 442.

¹⁷ Zum Beispiel lassen die ausgefranzten Blattmittelrippen des Kapitells aus Perge noch erkennen, daß sie durch eine Aneinanderreihung von Bohrlöchern zustande gekommen sind, während man bei dem Kapitell aus Sidamaria alle Bohrspuren getilgt hat und die Rinnen als glatte Kanäle erscheinen.

¹⁸ H. S. Alanyalı – G. Ateş – N. Atik – J. Inan – A. Öztürk, Vorbericht über die Untersuchungen an der Fassade des Theaters von Perge, AA 2000, 285–340. 339 (Friese); A. Öztürk, Die Architektur der Scenae Frons des Theaters in Perge, DAA 20 (Berlin 2009) 29. 136 Kat. 68 Taf. 4, 5 (Kapitell).

¹⁹ Kramer a. O. (Anm. 14); AF 23, 122–125.

²⁰ Vgl. weitere kleinformatige korinthische Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen aus Dokimion: P. Niewöhner, Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Kütahya. Zu Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte einer zentralanatolischen Region, IstMitt 56, 2006, 407–473. 460–463 Kat. 92–100 Abb. 56–60; AF 23, Kat. 362–367. 470–473 Taf. 42. 59.

²¹ Aizanoi: M. Türktüzün, Zwei Säulensarkophage aus der Südwestnekropole in Aizanoi, AA 1993, 517–526; U. Wulf, Zwei Grabbauten in der Südwestnekropole von Aizanoi, AA 1993, 527–541.

Perge: H. Abbasoğlu, Perge, in: W. Radt (Hrsg.), *Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien. Geplantes und Erreichtes, Byzas 3* (Istanbul 2006) 289–302, 298–301.

Side: A. M. Mansel, Die Grabbauten von Side (Pamphylien), AA 1959, 363–402, 376–402; J. Kramer, Zu einigen Architekturteilen des Grabtempels westlich von Side, BJB 183, 1983, 145–166.

ein Mausoleum, in dem sowohl der Sarkophag als auch die Vertäfelung aus dokimischem Marmor bestanden²².

Von der Aufstellung des Sidamaria-Sarkophags wird Widersprüchliches berichtet: E. J. Davis, der ihn 1875 entdeckte, schreibt: »The sarcophagus was discovered about six years ago, by one of the villagers who was sinking a pit for a corn-store. He came upon it about two feet under the surface of the soil. [. . .] The sarcophagus lies nearly according to the cardinal points [. . .], it must have a solid concrete or masonry foundation«²³.

Eine vollständige Freilegung erfolgte jedoch erst 1898. Sie ist nicht dokumentiert, aber Hamdi Bey, der Direktor des archäologischen Museums in Istanbul, traf wenige Tage später am Ort ein und soll noch festgestellt haben, daß der Sarkophag ohne jegliche Fundamentierung in einem vier Meter tiefen Erdloch stand. Dieses Loch habe unter dem Niveau eines römischen Mosaiks gelegen, das sich »einige Schritte entfernt« *in situ* erhalten hatte und einer Moschee als Fußboden diente²⁴. Von einem Grabbau fehlt jede Spur.

Demnach muß offen bleiben, wie das Sidamaria-Kapitell verwendet war. Es bleibt festzuhalten, daß der Ort um oder nach der Mitte des 3. Jhs. etwa gleichzeitig mit dem prächtigen Sarkophag auch erstklassige Bauskulptur aus Dokimion erhielt. Beides war in der anatolischen Provinz sonst nicht üblich und verlangt nach einer Erklärung.

KONYA/IKONION IM 4. JH. UND IN MITTELBYZANTINISCHER ZEIT

Das spätantike und frühbyzantinische Ikonion erscheint in archäologischer Hinsicht bislang als weißer Fleck. Die Amphilochos-Kirche, die bis in die 1920er Jahre auf dem zentralen Burghügel der Stadt stand²⁵, sowie die Eustathios-Kirche, die G. Bell Anfang des 20. Jhs. im Vorort Meram aufgenommen hat²⁶, waren jüngeren Datums. Eine Metamorphosis-Kirche ist im 19. Jh. als zweites christliches Gotteshaus auf dem Burghügel belegt²⁷, aber nicht datiert, und von zwei weiteren Kirchen sind überhaupt nur die Patrozinien überliefert²⁸.

Die frühbyzantinische Provinzhauptstadt von Lykaonien dürfte eine größere Anzahl von Kirchen enthalten und in der ebenen Umgebung des Burghügels gelegen haben. Wahrscheinlich wurden diese Kirchen zusammen mit der Unterstadt allmählich zerstört und aufgegeben, als seit dem 8. Jh. zunächst die Araber und später ab dem 11. Jh. dann die Seldschuken Ikonion immer wieder eroberten, plünderten und abbrannten²⁹. Infolgedessen wird sich Ikonion wie nahezu alle

²² R. Merkelbach – J. Nollé, Die Inschriften von Ephesos 6, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 16 (Bonn 1980) Kat. 2524; Kramer a. O. (Anm. 14) 51.

²³ E. J. Davies, *Life in Asiatic Turkey. A Journal of Travel in Cilicia (Pedia and Trachaea), Isauria, and Parts of Lycaonia and Cappadocia* (London 1879) 279–280.

²⁴ T. Reinach, *Le Sarcophage de Sidamara*, *Mon Piot* 9, 1902, 189–228, 192.

²⁵ Bell 403–407; S. Eyice, *Konya'nın Alâeddin Tepesinde Selçuklu Öncesine Âit Bir Eser. Eflâton Mescidi, Sanat Tarihi Yıllığı* 4, 1970–1, 269–303; RBK 5 (1995) 835–836 s. v. Lykaonien (K. Belke).

²⁶ G. Bell, *Notes on a Journey Through Cilicia and Lycaonia*, *RA* 4. sér. 7, 1906, 1–29. 385–414; 8, 1906, 7–36. 225–252. 390–401; 9, 1907, 18–30, darin 26–30; RBK 5 (1995) 836–837 s. v. Lykaonien (K. Belke).

²⁷ A. M. Lebidēs, *Αι εν μονόλιθοις μοναί της Καππαδοκίας και Λυκαονίας* (Konstantinopel 1899) 167.

²⁸ Sophia und Johannes, der Täufer: *Vita et conversatio sancti patris nostri Amphilocheii episcopi Iconii*, Kapitel 8, *Patrologia Graeca* 116, 955–970, 968 D.

²⁹ TIB 4, 176–177 s. v. Ikonion.

anderen anatolischen Städte burgartig befestigt haben³⁰. Wahrscheinlich diente der Burghügel schon damals als Zitadelle und wurde deshalb von den Seldschuken nach der Eroberung erneut befestigt. Das würde auch erklären, warum die mittelbyzantinische Amphilochos-Kirche dort stand und zusammen mit der Metamorphosis-Kirche bis in die Neuzeit erhalten blieb.

Die Unterstadt wurde von den Seldschuken zwar ebenfalls befestigt und könnte es auch früher schon gewesen sein, aber es ist wohl symptomatisch, daß Barbarossa, der das seldschukische Konya 1190 belagerte, die Unterstadt einnehmen konnte, während er an der Zitadelle scheiterte³¹. So gilt auch für andere anatolische Städte wie z. B. Kütahya/Kotyaion, daß sich die mittelbyzantinische Burg verhältnismäßig gut erhalten hat, während von der ursprünglich in der Ebene darunter gelegenen spätantik/frühbyzantinischen Stadt kaum eine Spur geblieben ist³².

Deshalb sind spätantike Kapitelle aus Konya besonders interessant. Drei finden sich in der Alaeddin Camii verbaut (Kat. 10, 15, 19), ein weiteres an der Kapı Camii (Kat. 21). Hinzu kommen drei spätantike Kapitelle im archäologischen Museum: Eines wurde 1950 bei Kanalbauarbeiten in der Gegend nordöstlich des Burghügels in dreieinhalb Meter Tiefe gefunden (Kat. 14). Ein zweites gelangte 1982 aus einem Stadtviertel westlich des Burghügels ins Museum (Kat. 18). Von einem Pilasterkapitell, das 1976 inventarisiert wurde, heißt es lediglich, es stamme aus dem Stadtzentrum (Kat. 17).

Keines der Kapitelle ist in seinem ursprünglichen Verwendungszusammenhang angetroffen worden, und für die spätantiken und byzantinischen Spolien in der Alaeddin Camii wird in Betracht gezogen, daß sie von weither verschleppt worden sein könnten, um die seldschukische Moschee zu bauen³³. Material, Zeitstellung, Qualität und Format der Blattkapitelle sprechen jedoch dafür, daß sie auch ursprünglich in Konya/Ikonion selbst verwendet waren.

Der feinkristalline gelblich weiße Marmor zweier kleingezackter Kapitelle in der Alaeddin Camii (Kat. 19) und im archäologischen Museum (Kat. 17) gleicht demjenigen der kleinasiatischen Säulensarkophage und vieler frühbyzantinischer Steinmetzarbeiten, die sich anhand von Verbreitungsgebiet und Formenrepertoire den zentralanatolischen Marmorbrüchen von Dokimion zuweisen lassen³⁴. Das Material eines weichzackigen Doppelhalbsäulenkapitells in der Alaeddin Camii (Kat. 15), das ich bei einer ersten Autopsie 2002 zunächst ebenfalls für dokimischen Weißmarmor hielt³⁵, ist tatsächlich dunkler und geädert. Das läßt sich jetzt an einem seit 2002 erfolgten Ausbruch ablesen, wo zusammen mit einem Teil des Blattkranzes auch die rezente Farbfassung abgefallen ist. Ein älteres Akanthuskapitell am selben Ort (Kat. 10) besteht

³⁰ Vgl. W. Brandes, *Die Städte Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert*, Berliner byzantinistische Arbeiten 56 (Berlin 1989); W. Brandes, *Die Entwicklung des byzantinischen Städtewesens von der Spätantike bis zum 9. Jahrhundert*, in: K.-P. Matschke (Hrsg.), *Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung* (Leipzig 1995) 9–26; P. Niewöhner, *Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien*, in: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium II*, Millennium Studies 5 (Berlin 2007) 119–158.

³¹ TIB 4, 176–177 s. v. Ikonion.

³² Niewöhner a. O. (Anm. 20) 409–412.

³³ D. Kuban, *Selçuklu Çağında Anadolu Sanatı*, Yapı Kredi Yayınları 1567 (Istanbul 2002) 130. Allgemeiner zur Alaeddin Camii s. S. Redford, *The Alaeddin Mosque in Konya Reconsidered*, *ArtAs* 51, 1991, 54–74; N. Autay-Effenberger, *Konya Alaeddin Camisi Yapım Evreleri Üzerine Düşünceler*, Middle East Technical University. Journal of the Faculty of Architecture 23, 2006, 113–122.

³⁴ Säulensarkophage: s. o. Anm. 13. Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten: AF 23, 119–134.

³⁵ AF 23, 120 Kat. 462.

ebenfalls aus dunklerem Marmor und bestätigt, daß hochwertige Blattkapitelle nicht nur aus dokimischem Weißmarmor gefertigt wurden.

Deshalb bin ich nun nicht mehr sicher, wie das Material der übrigen drei Blattkapitelle in Konya zuzuordnen ist (Kat. 14. 17. 21). Es handelt sich zwar um Weißmarmor, weshalb ich zunächst von dokimischer Provenienz ausging³⁶, aber die Kuratoren am archäologischen Museum in Konya haben mich auf eine gröbere Körnung und das Fehlen des Gelbstichs aufmerksam gemacht, deren zu Anfang genannten dokimischen Stücken eignet. Möglicherweise ist in der Gegend von Konya/Ikonion also auch während der Spätantike noch mit anderen Quellen für hochwertige Blattkapitelle zu rechnen. R. Özgan kommt für spätantike Sarkophage zu dem gleichen Schluß³⁷.

Das ältere Kapitell in der Alaeddin Moschee (Kat. 10) steht in der Tradition des korinthischen ›Normalkapitells‹, weist aber bereits die für die Spätzeit charakteristische Spitzenberührung auf und mag aus dem 3./4. Jh. stammen (vgl. Kat. 11–13)³⁸. Die weichzackigen Kapitelle ebendort (Kat. 15) und im archäologischen Museum (Kat. 14) sind wohl jünger und vielleicht dem 4. Jh. zuzurechnen: Das Museumsstück weist bereits keine Hüllblätter, Innenhelices und Abakusblütenstengel mehr auf, so daß die geometrische Trichterform des Kalathos frei liegt (vgl. o. zu Kat. 8 aus Sidamaria und Kat. 19). Im 5./6. Jh. wird daraus nicht selten eine vorgewölbte oder hängende Kalathoslippe (vgl. Kat. 9. 22. 23).

Der schlaffe, wie welk herabhängende Akanthus mit schmalen Rillen zwischen den Blattlappen unterscheidet sich einerseits vom weichzackigen Akanthus älterer Tradition, der eher steif gegeben ist, größere Hohlräume zwischen den Blattlappen aufweist und darin dem starrzackigen ›Normalkapitell‹ näher steht. Andererseits unterscheidet sich der schlaffe Blattschnitt auch von geschwollenen, ledrigen weichzackigen Blättern, die in Rom und Konstantinopel vom späten 4. bis ins 6. Jh. gebräuchlich waren³⁹. An dokimischen Pilasterkapitellen in Konstantinopel und Kütahya kommt der schlaffe Blattschnitt jedoch zusammen mit feingezahnten Akanthusformen vor, die sich ungefähr dem 4. Jh. zuweisen lassen⁴⁰.

Das kleingezackte Blatt dreier Kapitelle (Kat. 17. 18. 19) dürfte ebenfalls ungefähr ins 4. Jh. zu datieren sein. Die Kaiserzeit kannte noch keinen kleingezackten Akanthus⁴¹, und im 5./6. Jh. verflachte der Blattschnitt und weist nicht mehr so tiefe Rillen und filigrane Zacken auf (s. u.).

In jedem Fall gilt, daß Pilaster und aufwendige Blattkapitelle größeren Formats während der Spätantike in der Regel den Städten vorbehalten waren. Auf dem Land war entsprechende Monumentalarchitektur zunächst nicht üblich und wurde dann, als sie im 5./6. Jh. in Form von Kirchenbauten aufkam, in der Regel aus minderwertigem lokalem Gestein mit einfacherem Formenrepertoire errichtet (s. u.). Allenfalls zur Dekoration des liturgischen Mobiliars importierte man gelegentlich erstklassige marmorne Blattkapitelle aus Dokimion, bei denen es sich aber meist

³⁶ Für Kat. 18 und 21: AF 23, 120 Kat. 440. 463.

³⁷ Özgan a. O. (Anm. 13) 83.

³⁸ RAC 20 (2004) 91–92 s. v. Kapitell 1. Der starrzackige Akanthus (U. Peschlow) (Literatur).

³⁹ RAC 20 (2004) 92–93 s. v. Kapitell 2. Der weichzackige Akanthus (U. Peschlow) (Literatur).

⁴⁰ Konstantinopel: R. Naumann, Der antike Rundbau beim Myrelaion und der Palast Romanos I. Lekapenos, *IstMitt* 16, 1966, 199–216. 208 Taf. 43, 1; Kramer a. O. (Anm. 14) Kat. 50–52; P. Niewöhner, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska, *IstMitt* 60, 2010. Kütahya: Niewöhner a. O. (Anm. 20) 455–456 Kat. 84. Allgemein zur Datierung: AF 23, 125–126.

⁴¹ RAC 20 (2004) 93–96 s. v. Kapitell 3. Der großgezackte Akanthus. 4. Der kleingezackte Akanthus (U. Peschlow) (Literatur).



Abb. 1 Konya, Alaeddin Camii, westliche Gebetshalle

um kleinere Formate handelt (s. u. und vgl. Kat. 9. 22. 23)⁴². Es ist also eher unwahrscheinlich, daß die größeren und kostbareren Blattkapitelle des 3./4. Jhs. in Konya aus dem Umland verschleppt worden sind. Sie dürften aus Ikonion selbst stammen.

Im übrigen spricht nichts dagegen, das auch für die anderen byzantinischen Spolien in der Alaeddin Camii anzunehmen: Doppelhalbsäulen mit und ohne Soffittendekor wie in der westlichen Gebetshalle (*Abb. 1*) bzw. an der Nordfassade sind in der Gegend weit verbreitet (vgl. *Abb. 2*)⁴³ und könnten ebenso gut aus Ikonion wie anderswoher stammen. Für Ikonion mag sprechen, daß fünf große Doppelhalbsäulen mit Soffittendekor in der westlichen Gebetshalle nach Format und Material eine einheitliche Serie bilden⁴⁴ und darin auch mit dem weichzacki-

⁴² AF 23, 118 (lokal). 133–134 (dokimisch).

⁴³ Die Abbildung sowie den Hinweis auf die Existenz derartiger Doppelhalbsäulen mit Soffitten im Obruk Hanı, einer seldschukischen Karawansaray nördlich von Konya, verdanke ich Macit Tekinalp. Zu weiteren byzantinischen Spolien im Obruk Hanı siehe TIB 4, 210 s. v. Obruk Hanı (Literatur); AF 23, Kat. 406. 408. 427. Zu weiteren Doppelhalbsäulen mit Soffittendekor s. J. Keil – F. Knoll – H. Swoboda, Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien, und Isaurien. Ergebnisse einer im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen von Julius Jüthner, Fritz Knoll, Karl Patsch und Heinrich Swoboda durchgeführten Forschungsreise (Brünn/Wien 1935) 105 Abb. 2; RBK 1 (1966) 717 s. v. Binbirkilise (M. Restle); Eyice a. O. (Anm. 6) Abb. 103. 282.

⁴⁴ Die Soffitten sind zwei- oder dreifach kontuiert und eingezogen, die Säulen zweieinhalb Meter hoch sowie am Schaft rund 50 cm dick und 80 cm breit. Derselben Serie mögen auch noch folgende, ebenfalls im Material übere-

gen Blattkapitell Kat. 15 übereinstimmen, das wie gesagt eher an einen städtischen Kontext denken läßt.

Eine weitere Verbindung zwischen den byzantinischen Spolien der Alaeddin Camii und Konya ergibt sich daraus, daß in der östlichen Gebetshalle die gleichen Knotensäulen vorkommen wie in der jüngeren Kapı Camii östlich des Burghügels⁴⁵. Bei den Knotensäulen der Alaeddin Camii handelt es sich um zwei verschiedene Serien, die sich durch dekorative Details unterscheiden. Die eine Serie (a) mit zwei Exemplaren weist um den Sockel herum jeweils acht Nischen auf, von denen fünf Blattranken enthalten (*Abb. 3*), während drei leer belassen sind und wohl die Rückseite markieren⁴⁶. Von der anderen Serie (b) gibt es drei Exemplare, die jeweils nur drei dekorierte Nischen aufweisen (*Abb. 5*), während die schmucklose Sockelrückseite von zwei senkrechten Nuten abgeteilt wird (*Abb. 4*), die offenbar zur Fixierung von seitlich an-



Abb. 2 Obruk Hami

instimmende und im Format passende Bauglieder in der westlichen Gebetshalle zuzurechnen sein: eine Doppelhalbsäulenbasis, zwei Doppelhalbsäulenpfifenkelchkapitelle sowie zwei niedrige Doppelhalbsäulen mit zweifach konturierten, eingezogenen Soffitten. Andere Doppelhalbsäulen in der Alaeddin Camii unterscheiden sich hingegen nach Material, Format und Dekor.

⁴⁵ Diesen Hinweis sowie *Abb. 6* und *7* verdanke ich Macit Tekinalp.

⁴⁶ Grau-schwarzer Marmor mit weißen Einschlüssen. Über zweieinhalb Meter hoch. Davon entfallen über 60 cm auf den Sockel, der einen Durchmesser von rund 45 cm aufweist. Das Säulenschaftbündel ist 166 bzw. 182 cm hoch.



Abb. 3 Konya, Alaeddin Camii, östliche Gebetshalle, Knotensäule der Serie (a), Sockel

schließenden Schrankenplatten dienten⁴⁷. Bei dieser Serie sind die Bögen über den Nischen mit Kämpferkapitellen und Faszien als Arkaden gestaltet und in den Interkolumnien Palmettenranken dargestellt. Das gleiche gilt für die Knotensäule

⁴⁷ Weißer Marmor mit grauen Einschlüssen. Über zweieinhalb Meter hoch. Davon entfallen über 90 cm auf den Sockel, der einen Durchmesser von gut 40 cm aufweist, also gestrecktere Proportionen hat als der Sockel der anderen Serie (a). Das Säulenschaftbündel ist hingegen nur gut 150 cm hoch.



Abb. 4 Konya, Alaeddin Camii, östliche Gebetshalle, Knotensäule der Serie (b)



Abb. 5 Konya, Alaeddin Camii, östliche Gebetshalle, Knotensäule der Serie (b), Sockel



Abb. 6 Konya, Kapı Camii, Fassade der Empore, Knotensäule der Serie (b), Pfeilerbündel



Abb. 7 Konya, Kapı Camii, Inneres der Empore, Knotensäule der Serie (b), Sockel

der Kapı Camii (Abb. 6. 7). Sie gehört offenbar zu derselben Serie, die demnach wahrscheinlich aus Ikonion stammt.

Beide Serien zeichnen sich durch jeweils acht mit einander verknotete Säulen aus. Sonst sind zwei bis vier Säulen üblich⁴⁸. Vollrunde Knotensäulen wie diejenigen in Konya scheinen den *in*

⁴⁸ Vgl. I. Kalavrezou-Maxeiner, The Byzantine Knotted Column, in: S. Vryonis Jr. (Hrsg.), *Byzantine Studies in Honor of Milton V. Anastos*, Byzantinia kai Metabyzantina 4 (Malibu 1985) 95–103; M. Dennert, *Mittelbyzantinische*

situ erhaltenen Monumenten zufolge zumeist für mittel- und spätbyzantinische Templonanlagen gefertigt worden zu sein. Eine solche Funktion würde die seitlichen Nuten der Serie (b) erklären. Vier gleiche Knotensäulen kommen etwa auch in der Ulu Camii von Akhisar/Thyateira vor⁴⁹ und könnten dazu gedient haben, die Haupt- und eine Nebenapsis (Prothesis) einer Kirche mit jeweils zwei Säulen bzw. den dazwischen zu justierenden Platten abzuschränken. Die beiden Knotensäulen der Serie (a) waren hingegen offensichtlich nicht für den seitlichen Anschluß von Schrankenplatten vorgesehen, denn sie weisen an den entsprechenden Stellen mit Blattranken dekorierte Nischen auf. Alle Knotensäulen in Konya dürften am ehesten vor der seldschukischen Eroberung im späten 11. entstanden sein.

Angesichts der verschiedenen spätantiken und mittelbyzantinischen Befunde, die mit Ikonion in Zusammenhang gebracht werden können⁵⁰, fällt auf, daß an frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten des 5./6. Jhs. lediglich das Spolienkapitell an der Kapı Camii zu verzeichnen ist (Kat. 21). Dabei haben Surveys in der Umgebung Konyas für das 5./6. Jh. einen Siedlungsboom nachweisen können; Anzahl und Größe der ländlichen Siedlungen nahmen zu und erreichten ein vormodernes Maximum⁵¹. Gleichzeitig erlebte auch das ländliche Bau- und Steinmetzwesen in der Region eine Blütezeit⁵². Beides gilt nicht nur für die Umgebung von Konya/Ikonion, sondern darüber hinaus für das gesamte ländliche Anatolien⁵³.

Daß das 5./6. Jh. in Konya/Ikonion selbst kaum Spuren hinterlassen hat, ist allerdings wohl kein Zufall, sondern entspricht der allgemeinen Siedlungsentwicklung jener Epoche, in der die Städte gegenüber dem Land an Boden verloren. Repräsentativer Städtebau antiker Tradition fand in Anatolien zuletzt im 4. und frühen 5. Jh. in größerem Umfang statt⁵⁴, und die Blattkapitelle in Konya mögen als Indiz dafür gelten, daß das auch in Ikonion der Fall war. Danach kam der anatolische Städtebau weitgehend zum Erliegen, woran auch der etwaige Kirchenbau

Kapitelle. Studien zur Typologie und Chronologie, AMS 25 (Bonn 1997) 84–85 Kat. 175–178 Taf. 31–32; E. Parman, Ortaçağda Bizans Döneminde Frigya (Phrygia) ve Bölge Müzelerindeki Bizans Taş Eserleri, T. C. Anadolu Üniversitesi Yayınları 1347 = Edebiyat Fakültesi Yayınları 11 (Eskişehir 2002) 128–130 Kat. U19–U22 Taf. 53–55 Zeichnung 11 (Sebaste/Selçukler); M. Altripp, Geknotete Säulen in der byzantinischen und romanischen Architektur, *Mediaevistik* 19, 2006, 9–19, 11–13 (zahlreiche Beispiele in Griechenland); R. Ousterhout, The Pantokrator Monastery and Architectural Interchanges in the Thirteenth Century, in: G. Ortalli – G. Ravegnani – P. Schreiner (Hrsg.), *Quarta Crociata: Venezia – Bisanzio – Impero Latino II* (Venedig 2006) 749–770, 759 (dazu, daß die venezianische Knotensäule Dennert a. O. 85 Kat. 178 Taf. 32 aus dem Pantokratorkloster in Konstantinopel stammen könnte).

⁴⁹ Z. Mercangöz, Akhisar Ulu Camii İçindeki Dügümlü Bizans Sütunları, *Ege Üniversitesi. Edebiyat Fakültesi. Sanat Tarihi Dergisi* 7, 1994, 145–162.

⁵⁰ Über die bislang besprochenen Befunde hinaus ist in TIB 4, 177 s. v. Ikonion, von »byz. Spolien« in der seldschukischen Zitadellenmauer die Rede, wozu ohne weitere Angaben auf »Zeichnungen von Ch. Texier u. Léon de Laborde« verwiesen wird. Ich habe nachstehende Zeichnungen finden, darauf aber keine byzantinischen Steinmetzarbeiten identifizieren können: Laborde a. O. (Anm. 1) 63 Taf. 64; C. Texier, *Description de l'Asie Mineure II* (Paris 1839–1849) Taf. 97.

⁵¹ D. Baird, Settlement Expansion on the Konya Plain, Anatolia. 5th–7th Centuries A.D., in: W. Bowden – L. Lavan – C. Machado (Hrsg.), *Recent Research on the Late Antique Countryside, Late Antique Archaeology 2* (Leiden 2004) 219–246.

⁵² Bell a. O. (Anm. 26); Bell; Eyice a. O. (Anm. 6); TIB 4, 138–143 s. v. Barata.

⁵³ AF 23, 94–97.

⁵⁴ AF 23, 87–94.

wenig änderte, wenn er sich auf die Spolierung⁵⁵ oder den Umbau⁵⁶ von älteren, funktionslos gewordenen Gebäuden beschränkte.

DOKIMION UND DIE GENESE DES GROSS- UND KLEINGEZACKTEN AKANTHUS IM 4. JH.

Anhand des kleingezackten Pilasterkapitells Kat. 17 aus feinkristallinem gelblich-weißem Marmor läßt sich zeigen, daß der groß- und kleingezackte Akanthus auf Dokimion zurückgeht. Dieser ist die am weitesten verbreitete Blattform der frühbyzantinischen Zeit, aber sein Ursprung war lange ungewiß. In Konstantinopel bzw. auf Prokonnesos ist der gezackte Akanthus erst seit dem 5. Jh. nachzuweisen, und es fehlen Zwischenglieder, die den frühbyzantinischen Blattschnitt mit kaiserzeitlichen Vorläufern (Kat. 5. 6) verbinden würden. Deshalb ist immer schon angenommen worden, daß der gezackte Akanthus im 3./4. Jh. in Anatolien entwickelt wurde, um dann – möglicherweise zusammen mit anatolischen Steinmetzen – nach Konstantinopel bzw. Prokonnesos importiert zu werden, als dort im 5. Jh. ein großes Neubauprogramm einsetzte⁵⁷.

Inzwischen haben sich auf der zentralanatolischen Hochebene mehrere gezackte Kapitelle gefunden, die als die gesuchten Zwischenglieder in Frage kommen und offenbar alle aus Dokimion stammen: Zwei Pilasterkapitelle aus einem Thermengynasium in Ankara stehen demjenigen in Konya nahe (*Abb. 8*)⁵⁸. Die Blattfurchen sind übereinstimmend tief eingegraben, tiefer als das im 5./6. Jh. üblich war. Die einzelnen Blattlappen erscheinen im Vergleich mit dem 5./6. Jh. krautig bewegt; jeder Zacken ist plastisch durchgestaltet, mit einer breiten Mulde im Inneren und einem ondulierenden, schmalen, gratigen Rand.

Im 5./6. Jh. dominiert dagegen die blattübergreifende Geometrie der Negativmuster in den Blattzwischenräumen⁵⁹; ihr sind die Blattlappen untergeordnet und erscheinen vergleichsweise steif und unorganisch (vgl. Kat. 20. 21. 22. 23). Die Zacken haben breite teigige Ränder, die nicht am lebendig bewegten Umriß einer natürlichen Pflanze, sondern an der regelmäßigen Kontur des geometrischen Musters im Blattzwischenraum orientiert sind. Das gilt auch für einige Pilaster-

⁵⁵ F. W. Deichmann, *Die Spolien in der spätantiken Architektur*, SB München 1975, H. 6.

⁵⁶ Allgemein zur Siedlungsentwicklung AF 23, 87–94. Speziell zu Kircheneinbauten in älteren Gebäuden: J. Vaes, *Christliche Wiederverwendung antiker Bauten*, *AncSoc* 15–17, 1984–86, 305–443; H. Buchwald, *Retrofit. Hallmark of Byzantine Architecture?*, in: H. Buchwald, *Form, Style and Meaning in Byzantine Church Architecture* (Aldershot 1999) VIII; B. Ward-Perkins, *Reconfiguring Sacred Space. From Pagan Shrines to Christian Churches*, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B. Studien und Perspektiven 11* (Wiesbaden 2003) 285–290; R. Bayliss: *Provincial Cilicia and the Archaeology of Temple Conversion*, *BARIntSer* 1281 (Oxford 2004); S. Westphalen, *Neue Forschungen in Uzuncaburc 2001–2004. Das Zeus-Olbios-Heiligtum und die Stadt Diokaisareia. Die Monumente aus byzantinischer Zeit*, AA 2005/1, 149–158; H. Elton – E. Equini-Schneider – D. Wannagat, *Temple to Church. The Transformation of Religious Sites from Paganism to Christianity in Cilicia* (Istanbul 2007).

⁵⁷ RAC 20 (2004) 93–96 s. v. Kapitel 3. Der großgezackte Akanthus. 4. Der kleingezackte Akanthus (U. Peschlow) (Literatur).

⁵⁸ M. Akok, *Ankara Şehrindeki Roma Hamamı*, *TürkAD* 17, 1, 1968, 5–37, 10. 23. Abb. 25–26; AF 23, 120–122 Abb. 5–6.

⁵⁹ F. W. Deichmann, *Studien zur Architektur Konstantinopels im 5. und 6. Jahrhundert nach Christus*, *Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft* 4 (Baden Baden 1956) 64.

kapitelle aus dokimischem Marmor⁶⁰. Letztere belegen, daß die Eigenarten der Pilasterkapitelle in Konya und Ankara nicht allein auf ihre dokimische Herkunft zurückzuführen sind, sondern außerdem auch noch auf eine andere, frühere Zeitstellung schließen lassen.

Die Pilasterkapitelle in Ankara gehören paarweise zu zwei mitgefundenen starrzackigen Pilasterkapitellen und waren Teil einer Wandverkleidung, die sich anhand der starrzackigen Kapitelle, einer Bauinschrift und Münzen wohl in tetrarchisch-konstantinische Zeit datieren läßt⁶¹. Demnach sind die Eigenarten der kleingezackten Pilasterkapitelle dort und in Konya mit einer früheren Zeitstellung zu erklären. Tatsächlich finden sich die tiefen Blattfurchen und krautig bewegten Blattlappen an denselben kaiserzeitlichen Arbeiten wieder, an denen auch bereits die aufgekrümmten, jeweils ein ›Auge‹ einschließenden Innenzacken vorkommen (vgl. Kat. 5. 6)⁶², die in der Spätantike zum Erkennungsmerkmal des gezackten Akanthus werden.



Abb. 8 Ankara, Thermengymnasium

Folglich stehen die Pilasterkapitelle in Konya und Ankara sowohl chronologisch als auch entwicklungsgeschichtlich zwischen der Kaiserzeit und dem 5./6. Jh. Sie stellen die gesuchten Zwischenglieder dar und zeigen, daß der groß- und kleingezackte Akanthus offenbar während des 3./4. Jhs. in Dokimion entwickelt wurde. Ein entsprechendes Säulenkapitell in Yalvaç bestätigt dies auch für rundplastische Kapitelle (Abb. 9)⁶³: Die meisten Blattzacken sind abgebrochen, aber noch zu erkennen, daß es wohl mehr als drei pro Lappen waren. Das entspricht den Pilasterkapitellen und belegt auch, daß der kleingezackte Akanthus mit vier oder mehr Zacken pro Lappen entwicklungsgeschichtlich älter ist als der großgezackte mit lediglich drei⁶⁴.

⁶⁰ Kramer a. O. (Anm. 14) 102–106 Kat. 54. 55 Taf. 9. 15, 1–2.

⁶¹ Starrzackige Kapitelle: Kramer a. O. (Anm. 14) 89; Bauinschrift: C. Foss, *Late Antique and Byzantine Ankara*, DOP 31, 1977, 29–87, 63–64. Anm. 146. Repr., in: C. Foss, *History and Archaeology of Byzantine Asia Minor* 6 (Aldershot 1990); Münzen: Foss a. O. 87 Appendix 2.

⁶² W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration*, RM Ergbd. 16 (Heidelberg 1970) 78–105; K. S. Freyberger, *Stadrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit* (Mainz 1990) 125–129; L. Vandeput, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos. A Case Study*, SIMA 1 (Turnhout 1997); nicht jedoch eine Gruppe attischer Kapitelle, an denen runde Augen durch die Berührung zweier Blattspitzen, einer auf- und einer abgekrümmten (vgl. Kat. 7), entstehen (Heilmeyer a. O. 71–74; Freyberger a. O. 129–132), also anders als in byzantinischer Zeit (S. Walker, *Corinthian Capitals with Ringed Voids. The Work of Athenian Craftsmen in the Second Century A. D.*, AA 1979, 103–129, 126 Anm. 68), weshalb sie entgegen RAC 20 (2004) 93–94 s. v. Kapitell 3. Der großgezackte Akanthus (U. Peschlow) wohl nicht als Vorläufer oder Vorbilder der spätantiken und byzantinischen Arbeiten in Frage kommen.

⁶³ AF 23 121 Kat. 434 Taf. 52.

⁶⁴ Anders zuletzt RAC 20 (2004) 94–95 s. v. Kapitell 4. Der kleingezackte Akanthus (U. Peschlow).

Abb. 9 Archäo-
logisches Museum
Yalvaç



Die Genese des gezackten Blattschnitts während des 3./4. Jhs. in Dokimion gewinnt weiter dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sich das gleiche auch für den feingezahnten Akanthus zeigen läßt, der im Konstantinopel des 5. Jhs. ebenso unvermittelt auftrat wie der gezackte Blattschnitt⁶⁵. Auch der feingezahnte Akanthus war zuvor in Dokimion entwickelt worden⁶⁶. Er geht auf die dort gefertigten kleinasiatischen Säulensarkophage bzw. auf Kapitelle wie Kat. 8 sowie die im Zusammenhang damit bereits erwähnten Pilasterkapitelle mit ›buckel- oder dornenförmigem‹ feingezahnten Akanthus zurück. Offenbar wurden gezackter und feingezahnter Akanthus im späten 4. Jh. etwa gleichzeitig und wahrscheinlich auf demselben Weg von Dokimion nach Prokonnesos bzw. Konstantinopel übertragen⁶⁷.

YUNUSLAR KÖYÜ/PAPPA/TIBERIUPOLIS IM 5./6. JH.

Ein Kapitell (Kat. 23) stammt aus Yunuslar Köyü am Platz der antiken Stadt Pappa, die seit römischer Zeit auch Tiberiupolis hieß. Sie liegt westlich von Konya/Ikonion auf halbem Weg nach Beyşehir/Mistheia und markiert die Grenze zur Nachbarprovinz Pisidien. Frühere Reisende

⁶⁵ RAC 20 (2004) 96 s. v. Kapitell 5. Der feingezahnte Akanthus (U. Peschlow) (Literatur).

⁶⁶ AF 23, 122–125. 131–133.

⁶⁷ Niewöhner a. O. (Anm. 40).

berichten aus Yunuslar Köyü/Pappa und Umgebung von drei Kirchenruinen⁶⁸, aber schon als N. Mersich die Gegend 1984 bereiste, war nichts mehr zu sehen⁶⁹.

Das Kapitell ist von kleinem Format und dürfte am ehesten zum liturgischen Mobiliar gehören, z. B. zu einem Templon, das den Altarraum abschränkte: Die Pfosten zwischen den Schrankenplatten hatten angearbeitete Säulchen, denen in Zentralanatolien typischerweise separate Kapitelle wie dasjenige aus Yunuslar Köyü aufsaßen⁷⁰. Das unterscheidet die Hochebene vom Mittelmeerraum, wo die Kapitelle normalerweise angearbeitet waren. Das gilt insbesondere für die tonangebende mediterrane Werkstatt von Prokonnesos bei Konstantinopel⁷¹. In der Regel wurde nur dann separat gearbeitet, wenn die Säulenpfosten aus anderem Material bestanden, z. B. aus *Verde antico*⁷², einer grünen Breccia, die zwar prächtig aussah, aber aufgrund von großen Einschlüssen nicht für kleinteilige Kapitellskulptur geeignet war.

In Zentralanatolien bestehen die Säulenpfosten zumeist aus lokalem Gestein, die Kapitelle wie auch dasjenige aus Yunuslar Köyü hingegen aus dokimischem Marmor. Offenbar war es üblich, die großen und schweren Säulenpfosten vor Ort herzustellen, während man die kleinen, verhältnismäßig leicht zu transportierenden Kapitelle aus Dokimion importierte. Auf diese Weise ließ sich auch mit beschränkten Mitteln zum Ausdruck bringen, daß man trotz peripherer Lage Anschluß an das Zentrum hatte, als deren anatolischer Repräsentant Dokimion zweifellos zu gelten hat.

In der Regel weisen die kleinformatigen Kapitelle dokimischer Provenienz feingezahnten Akanthus auf, auch das im Unterschied zu Prokonnesos/Konstantinopel, wo das gezackte Blatt bevorzugt wurde. Innerhalb der dokimischen Produktion erscheint die Verwendung des gezackten Akanthus für das kleine Kapitell aus Yunuslar also als Besonderheit. Das gezackte Blatt ist weniger gut für ein so kleines Kapitell geeignet, an dem nur ein vollständiges Blattlappenpaar pro Seite Platz findet. Ohne das sonst übliche zweite Lappenpaar darüber kommt es in den Zwischenräumen nicht zu dem charakteristischen Negativmuster, das den gezackten Akanthus sonst auszeichnet, rhythmisiert und ihm dadurch Spannung verleiht (vgl. Kat. 17. 21. 22). Im Vergleich erscheint die Anordnung der Blattfinger bei Kat. 23 unmotiviert; sie fügen sich nicht zu organischen Blattlappen zusammen.

⁶⁸ »Unmittelbar beim Dorf liegt die Ruine einer, nach den Architekturstücken zu schließen, monumentaler gehaltenen Kirche. 150 Schritt weiter östlich lassen herumliegende Grabsteine die Lage des christlichen Friedhofs vermuten. [...] Der Hauptteil von Pappa lag aber allem Anscheine nach auf dem rechten Ufer des Baches [mit] den Resten eines christlichen Heiligtums« (J. Jüthner, Vorläufiger Bericht über eine archäologische Expedition nach Kleinasien unternommen im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst Literatur in Böhmen [Prag 1903] 14). Fünfzehn Gehminuten nördlich von Yunuslar Köyü sollen bei einer dritten Kirche zwei byzantinische Grabsteine gefunden worden sein (A. S. Hall, Notes and Inscriptions from Eastern Pisidia, AnSt 18, 1968, 57–92, 64 Kat. 3). Es könnte sich also um eine weitere Friedhofskirche handeln.

⁶⁹ K. Belke – N. Mersich, Phrygien und Pisidien, *Tabula Imperii Byzantini* 7 = *DenkschrWien* 211 (Wien 1990) 355 s. v. Pappa.

⁷⁰ AF 23, 128.

⁷¹ U. Peschlow, Zum Templon in Konstantinopel, in: G. M. Belenes u. a. (Hrsg.), *Ἀρχαῖοι, Τιμητικός τόμος στον καθηγητή Ν. Κ. Μουτσόπουλο 3* (Thessaloniki 1992) 1449–1475, 1469 Anm. 77; J.-P. Sodini, La sculpture «proconnésienne» de Damos el Karita à Carthage. Avant ou après 533?, *TravMem* 14, 2002, 579–592, 587–589 Abb. 9–10; E. Equini Schneider (Hrsg.), *Elaiussa Sebaste 2. Un porto tra oriente e occidente*, *Bibliotheca archaeologica* 37 (Rom 2003) 233–234 Kat. AP 127; 635 Anm. 198.

⁷² Peschlow a. O. (Anm. 71) 1465.

Dieses Defizit machte das Kapitell aus Yunuslar Köyü dadurch wett, daß es offenbar vollständig vergoldet war. Entsprechende Rückstände haben sich sowohl an den Blattoberflächen, den Helices und den Abakusknaufen als auch an dem dazwischen trichtersegmentförmig vorgewölbten Kalathos erhalten. Demnach diente die Vergoldung nicht dazu, den Kontrast zwischen Blattwerk und Kalathosgrund zu verstärken, wie das sonst manchmal der Fall war⁷³. Vielmehr wird das Kapitell nach einer völligen Vergoldung in erster Linie durch seinen Glanz gewirkt haben⁷⁴, so daß mangelnder Kontrast im Relief weniger ins Gewicht gefallen sein dürfte. Der Gesamteindruck ähnelte vielleicht dem von hölzernem Mobiliar, das mit Metall beschlagen war⁷⁵.

LYKAONIEN ZWISCHEN SIDAMARIA UND BINBIRKILİSE

Die Evidenz der Blattkapitelle zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Konya/Ikonion über das im östlichen Mittelmeerraum aktuelle Formenrepertoire verfügte, als die Stadt in valentinianischer Zeit zur Metropole von Lykaonien wurde. Die Kapitelle stammen wenigstens zum Teil aus der damals führenden Werkstatt von Dokimion (Kat. 17. 19). Andere könnten in Lykaonien selbst aus lokalem Marmor angefertigt worden sein, und auch ihr Blattschnitt ist auf der Höhe der Zeit (Kat. 14. 15. 19). Die lokale Präsenz von Steinmetzen, die in der Lage waren, marmorne Blattkapitelle herzustellen, bezeugt ein Brief, den Gregor von Nyssa in den 70er oder 80er Jahren des 4. Jhs. an Amphilochos schrieb, den Bischof von Ikonion: Gregor wollte im kappadokischen Nyssa den Bau eines oktogonalen Martyrion zum Abschluß bringen und bat Amphilochos dazu um die Entsendung von Steinmetzen, die unter anderem acht Säulen mit korinthischen Kapitellen anfertigen sollten⁷⁶.

Drei dokimische Kapitelle kleineren Formats datieren ins 5./6. Jh. und gehörten wahrscheinlich zum liturgischen Mobiliar (Kat. 9. 22. 23), das auch anderswo auf der zentralanatolischen Hochebene gerne mit dokimischen Kapitellen bekrönt wurde. Demnach gab es also damals in Lykaonien modern ausgestattete Kirchen, die einen aktuellen Trend aus einem führenden Zentrum des Reichs aufnahmen.

Im Vergleich erscheint die eingangs erwähnte Andersartigkeit einiger lykaonischer Bauten in einem neuen Licht: Sie muß andere Gründe gehabt haben als die syrischen Beziehungen der Provinz oder ihre abgeschiedene geographische Lage. Betrachtet man die abweichenden Bauten auf der Suche nach solchen Gründen genauer, fällt auf, daß sie der durch die Blattkapitelle repräsentierten Norm unterschiedlich gegenüberstehen: In Binbirkilise, dem besterhaltenen

⁷³ C. Strube, Polyektoskirche und Hagia Sophia. Umbildung und Auflösung antiker Formen. Entstehung des Kämpferkapitells, AbhMünchen N. F. 92 (München 1984) 73–74.

⁷⁴ Vgl. die »Vergoldung« von Kapitellen in der Bischofskirche von Stobi: R. Egger, Die städtische Kirche von Stobi, ÖJh 24, 1929, 42–87, 47.

⁷⁵ Vgl. K. A. C. Creswell, Early Muslim Architecture I 2 (Oxford 1969) Taf. 27–29; C. D. Sheppard, Byzantine Carved Marble Slabs, ArtB 51, 1969, 65–71 Abb. 12; M. Mundell Mango, The Monetary Value of Silver Revetments and Objects Belonging to Churches, A.D. 300–600, in: M. Mundell Mango – S. A. Boyd (Hrsg.), Ecclesiastical Silver Plate in Sixth Century Byzantium (Washington, D. C. 1992) 123–136.

⁷⁶ Brief 16: Patrologia Graeca 46, 1100; Strzygowski a. O. (Anm. 1) 77–90; M. Restle, Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens, Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 3 = DenkschrWien 138 (Wien 1979) I 75–80; A. M. Silvas, Gregory of Nyssa. The Letters. Introduction, Translation and Commentary, VigChr Suppl. 83 (Leiden 2007).

lykaonischen Ruinenkomplex am Karadağ/Boratinon Oros mit der Polis Barata als Zentrum, kommt kein einziges Blattkapitell vor⁷⁷. Im rund 60 km entfernten Karaca Dağ mit der Polis Thebasa sind dagegen trotz eines schlechteren Erhaltungszustands der Ruinen mehrere Serien von Blattkapitellen bezeugt⁷⁸. Sie bestehen aus dem gleichen schwarzen Basalt wie Binbirkilise, denn Karadağ und Karaca Dağ sind beide vulkanischen Ursprungs⁷⁹. Dennoch geben die Kapitelle vom Karaca Dağ den feingezahnten Akanthus des 5./6. Jhs. auf ähnliche Weise wieder wie man das von marmornen und kalksteinernen Kapitellen zentralanatolischer und mediterraner Nachbarprovinzen kennt⁸⁰.

Die Blattkapitelle vom Karaca Dağ können also in jeder Hinsicht als normal gelten. Sie reflektieren die allgemeine Entwicklung, so wie das angesichts der modernen Marmorkapitelle in Konya zu erwarten ist. Demnach hat sich das lokale Steinmetzwesen in Lykaonien nicht grundsätzlich anders entwickelt als in anderen Provinzen. Die Andersartigkeit des Karaca Dağ bewegt sich im Rahmen der von Provinz zu Provinz üblichen Unterschiede, ist also mit der kunstlandschaftlichen Eigenständigkeit Lykaoniens hinreichend erklärt.

Um so merkwürdiger erscheint vor diesem Hintergrund das eigenartige Fehlen von Blattkapitellen in Binbirkilise. Auch sonst ist Bauskulptur dort nur äußerst sparsam zur Anwendung gekommen und beschränkt sich nahezu ausschließlich auf Profile⁸¹. Über die Gründe kann man bislang nur spekulieren. Vielleicht waren sie religiöser Art. Eine unverhältnismäßig große Anzahl von Gotteshäusern läßt darauf schließen, daß die Kirche in Binbirkilise eine besondere Rolle spielte⁸². Andernorts wird das Fehlen von Bauskulptur manchmal mit asketischer Religiosität in Zusammenhang gebracht⁸³. Alternativ könnte die schlichte Bauweise in Binbirkilise auch auf eine einfache Bevölkerung zurückzuführen sein. Aus einer geringen Anzahl von Inschriften schließt M. Restle: »Die Bevölkerung [. . .] scheint nichtgriechisch gewesen zu sein. [. . .] Die Ausdrucksformen sind dürftig; die Orthographie ist schauerhaft. [. . .] Das – der Anzahl der Kirchen und Klöster nach zu schließen – intensiv gelebte Christentum scheint die religiös-kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt zu haben«⁸⁴.

Die Einschätzung Restles paßt zu der Abgeschiedenheit von Binbirkilise. Sie ist wohl auch der Grund dafür, daß der Ort im 19. Jh. verödet war und erst im 20. wieder besiedelt wurde, weshalb die Ruinen so ungewöhnlich gut erhalten blieben⁸⁵. Dieser Erhaltungszustand führte schließlich dazu, daß Binbirkilise das Lykaonien- und Anatolienbild der Forschungsreisenden

⁷⁷ Bell 484; RBK 1 (1966) 717 s. v. Binbirkilise (M. Restle).

⁷⁸ Bell 485–487 Abb. 364–365; Restle a. O. (Anm. 76) I 165–166; II Abb. 208–209. 215; TIB 4, 155 s. v. Dağören; 174–175 s. v. Hyde; 187 s. v. Karapınar; 195–196 s. v. Kurşuncu; 234 s. v. Thebasa Abb. 33. 37. 51–53. 59.

⁷⁹ T. Callander, *Explorations in Lycaonia and Isauria*, 1904, in: W. M. Ramsay (Hrsg.), *Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire*, Aberdeen University Studies 20 (Aberdeen 1906) 157–180, 178.

⁸⁰ Vgl. Restle a. O. (Anm. 76) I 165; G. Mietke – S. Westphalen, *Studien zur frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien*, *IstMitt* 56, 2006, 371–405.

⁸¹ Bell 472–480; RBK 1 (1966) 716 s. v. Binbirkilise 3. Bauplastik und Technik (M. Restle).

⁸² Laborde a. O. (Anm. 1) 121; Bell 19.

⁸³ P. Grossmann, *Christliche Architektur in Ägypten*, HdO 1, 62 (Leiden 2002) 48–63; B. Brenk, *Die Christianisierung der spätrömischen Welt. Stadt, Land, Haus, Kirche, Kloster in frühchristlicher Zeit, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven* 10 (Wiesbaden 2003) 144–147; T. Marksteiner – P. Niewöhner, *Die Ruinen von Gökkaya. Ein Siedlungsplatz in der Umgebung von Istlada in Zentrallykien*, *Mitteilungen zur Christlichen Archäologie* 12, 2006, 83–102, 93–95.

⁸⁴ RBK 1 (1966) 697 s. v. Binbirkilise (M. Restle). Sinngemäß bereits Strzygowski a. O. (Anm. 1) 7; Bell 23.

⁸⁵ Strzygowski a. O. (Anm. 1) 4; Bell viii.



Abb. 10 Yalvaç, archäologisches Museum Inv. 43



Abb. 11 Yalvaç, archäologisches Museum Inv. 43

prägte und mit der Vorstellung von urtümlicher Originalität verbunden wurde. Die Blattkapitelle in Konya belegen nun, daß Binbirkilise wohl eher als primitiv zu gelten hat und jedenfalls einen marginalen Extremfall darstellt, während Lykaonien ansonsten in den östlichen Mittelmeerraum integriert war.

Das kann auch für die vorangehende kaiserzeitliche und die nachfolgende mittelbyzantinische Epoche gelten, wie ein halbes Dutzend kaiserzeitlicher (Kat. 1–7) und zwei mittelbyzantinische Kapitelle im archäologischen Museum Konya belegen (Kat. 26, 27). Letztere stehen solchen in Yalvaç (Abb. 10, 11)⁸⁶ sowie aus Erice Köyü im Zuständigkeitsbereich des archäologischen Museums von Uşak (Abb. 12, 13)⁸⁷ am nächsten. Charakteristisch sind die Kombination von Kreuzen und Blattranken bzw. die fiedrigen Eckblätter, für die sich jeweils auch noch andere anatolische Vergleichsbeispiele benennen lassen⁸⁸. Offenbar geben die Kapitelle in Konya Dekorationsformen wieder, die in der ganzen Region verbreitet waren. Außerhalb Anatoliens bevorzugte man in mittelbyzantinischer Zeit hingegen andere Kapitellformen⁸⁹, was einmal

⁸⁶ Archäologisches Museum Inv. 43, erworben 1953, H 44,5 Ø 24,5 Abakus 44 × 44: V. Ruggieri, La scultura bizantina nel museo archeologico di Antiochia di Pisidia (Yalvaç). Rapporto preliminare. Parte II, OrChrPer 71, 2005, 59–96, 65–66 Kat. 3 Foto 3; A. B. Yalçın, Le sculpture mediobizantine di Yalvaç, in: C. Pennas – C. Vanderheyda (Hrsg.), La sculpture byzantine 7^e–12^e siècles, BCH Ergbd. 49 (Athen 2008) 139–159, 153 Abb. 7–8.

⁸⁷ N. Fıratlı, Uşak-Selçukler Kazısı ve Çevre Araştırmaları 1966–1970, TürkAD 19, 2, 1970 (1972), 109–160, 120. 152 Abb. 68; Parman a. O. (Anm. 48) 197 Kat. U53 Taf. 130, 178–179.

⁸⁸ Dennert a. O. (Anm. 48) 87–89 Kat. 184. 186. 189 Taf. 33–34; V. Ruggieri, La scultura bizantina nel museo archeologico di Antiochia di Pisidia (Yalvaç). Rapporto preliminare. Parte I, OrChrPer 70, 2004, 259–288, 284–286 Kat. 15 Foto 16.

⁸⁹ Vgl. Dennert a. O. (Anm. 48) 172–173 und passim.



Abb. 12 Erice Köyü,
heute Uşak, archäo-
logisches Museum
Inv. 43.1.69

Abb. 13 Erice Köyü,
heute Uşak, archäo-
logisches Museum
Inv. 43.2.69

mehr bestätigt, daß das Steinmetzwesen damals stärker regional geprägt war als noch während der frühbyzantinischen Epoche⁹⁰.

KATALOG

- 1 Korinthisches Pfeilerkapitell (Abb. 14)
Marmor.
H 57 (Kalathos 49 Abakus 10 Kranzblätter 8 Hochblätter 20) B unten 43 oben 70 L unten 75 oben 90.
Oberlager zwecks Zweitverwendung als Mörser ausgehöhlt.
HO: Konya, Alaeddin Tepesi.
AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 277.

- 2 Komposites Säulenkapitell (Abb. 15)
Feinkristalliner weißer (dokimischer?) Marmor.
H 55 (Kalathos 49 Abakus 7 Kranzblätter 22 Hochblätter 25 ionisches Kymation 11) Abakus 55 × 58.
Voluten abgebrochen.
HO: Konya.
AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1764.

⁹⁰ Vgl. die Evidenz der Templonepistyle: C. Vanderheyde, *The Carved Decoration of Middle and Late Byzantine Temples*, *MSPätAByz* 5, 2007, 77–111; P. Niewöhner, *Mittelbyzantinische Tempelanlagen aus Anatolien. Die Sammlung des archäologischen Museums Kütahya und ihr Kontext*, *IstMitt* 58, 2008, 285–345, 295–296.

Abb. 14 Kat. 1
Konya, Alaeddin
Tepsi



Abb. 15 Kat. 2
Konya





Abb. 16 Kat. 3 Konya,
Alaeddin Tepesi



Abb. 17 Kat. 4
Museum Konya

3 Korinthisches Säulenkapitell

(Abb. 16)

Marmor mit grauen Adern.

H 44,5 (Kalathos 36,5 Abakus 7,5 Kranzblätter 16,5 Hochblätter 25) Abakus 58 × 58.

Rückwärtig abgebrochen und mit Beton restauriert.

HO: Konya, Alaeddin Tepesi.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 271.

Abb. 18 Kat. 5
Konya, Alaeddin
Tepesi



4 Korinthisches Säulenkapitell (Abb. 17)

H 36 (Kalathos 30 Abakus 6 Kranzblätter 14)
Abakus erh. 49 × 59.

AO: Konya, archäologisches Mus.

5 Korinthisches Pilasterkapitell (Abb. 18)

Marmor.

H 45 (Kalathos 37 Abakus 6 Kranzblätter 21
Hochblätter 30) B Abakus 50 D oben 46.

Drei Seiten reliefiert, Rückseite mit Anathy-
rose.

HO: Konya, Alaeddin Tepesi.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 273.



6 Korinthisches Säulenkapitell (Abb. 19)

Marmor.

H 29 (Kranzblätter 12 Hochblätter 17) B oben
erh. 32.

Oben schräg abgesägt.

HO: Konya.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1982.5.1.

Abb. 19 Kat. 6 Konya



Abb. 20 Kat. 7
Beyşehir



Abb. 21 Kat. 8
Ambar Köyü/
Sidamaria

7 Korinthisches Pilasterkapitell

(Abb. 20)

Marmor.

H 40,5 (Abakus 6 Kranzblätter 15 Hochblätter 24) B unten 43 D unten 38.

Unterlager mit Dübelloch (3 × 3).

HO: Beyşehir, illegaler Antikenhandel.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 2006.5.1

Abb. 22 Kat. 9
Museum Konya



8 Korinthisches Säulenkapitell mit windbewegtem feingezahnten Akanthus (Abb. 21)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 23 (abgesetzte Standfläche 0,5 Kranzblätter 7 Abakus 3) Ø 17 Abakus 27 × 27.

Blattspitzen, Helices, Abakusecken und -knäufe abgebrochen.

Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter: windbewegter ›buckel- oder dornenförmiger‹ feingezahnter Akanthus; Mittelrippen in Form von tiefen Rillen; pro Blatt drei stehende und sechs umgewehrte Lappen mit bis zu drei Fingern. Feingezahnte Hüllblattwedel. Außenhelices ehemals mit hinterarbeiteten Spiralen. Abakusblütenstengel. Kalathoslippe. Gekerbter Abakus mit Blüten. Unterseite gezahnt, mit acht im Abstand von 30° sternförmig angeordneten Ritzlinien; Oberseite: im Zentrum Scamillus (H 0,5 Ø 20) gespitzt belassen, die Ränder mit dem Zahneisen abgearbeitet. HO: Ambar Köyü/Sidamaria auf dem Weg von Konya/Ikonion nach Ereğli/Herakleia im Südosten. AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 278. Werkstatt: Dokimion. 3./4. Jh.

9 Kleinformatiges korinthisches Säulenkapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen (Abb. 22)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 16,5 Ø 19 Abakus 25 × 25.

Standfläche teilweise abgebrochen und Bruchfläche mit Zahneisen überarbeitet; Blattüberfälle, Helixspiralen und Abakusecken und -knäufe abgebrochen.

Vier Kranz- und vier Hochblätter: ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall. Hochblätter: je zwei Lappen mit Überfall, von ›Lederblatt‹ hinterfangen. Hängende Kalathoslippe. Gekerbter Abakus mit Knäufen. Unterseite mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 2 T erh. 1); Oberseite gezahnt, mit zentralem Dübelloch (T 0,5).

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1020.

Werkstatt: Dokimion. 5./6. Jh.

J. P. Sadini, La sculpture architecturale à l'époque paléochrétienne en Illyrieum, in: Actes du X^e Congrès international d'archéologie chrétienne (Rom 1984) I 207–298, 216–217 Anm. 13 Abb. 4.



Abb. 23
Kat. 10 Konya,
Alaeddin Camii,
östliche Gebets-
halle

- 10 Säulenkapitell mit starrzackigem Akanthus (Abb. 23)
Grauer Marmor.
H erh. 25 Ø unten 38 oben 55.
Als Kapitell verwendet. Oberhalb vom Blattkranz abgearbeitet. Blattspitzen und -überfälle teilweise abgebrochen. Fuß eingegipst. Beige gefaßt.
Acht Kranzblätter, je sechs Lappen und Überfall, die unteren und oberen Lappen mit drei, die mittleren mit vier Zacken; Spitzenberührung.
AO: Konya, Alaeddin Camii, östliche Gebetshalle.
Datierung: 3./4. Jh.
- 11 Korinthisches Säulenkapitell mit starrzackigem Akanthus (Abb. 24)
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 23 (Kranzblätter 14 Abakus 4,5) Ø 26 Abakus 38 × 38.
Blattüberfälle und Abakusecken teilweise abgebrochen. Verwittert.
Acht Blätter mit vier Lappen und weiteren, den Überfall seitlich flankierenden Blattfingern; die unteren Lappen drei-, die oberen vierzackig; Spitzenberührung. Außenhelices mit hinterarbeiteten Ösen. Innenhelices am Reliefgrund verhaftet. Abakus profiliert.
AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 62.
Werkstatt: Dokimion. 3./4. Jh.
AF 23, 285 Kat. 436 Taf. 52.

Abb. 24
Kat. 11
Museum
Konya



12 Korinthisches Pilasterkapitell mit starrzackigem Akanthus (Abb. 25)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 22 (Blätter 14) B unten erh. 14,5 oben erh. 19,5 D unten 5,5 oben 6.

Rechts gebrochen. Blattüberfälle abgebrochen. Abgesetzte Standfläche. Ein Voll- flankiert von zwei Halbblättern: pro Vollblatt zwei dreizackige untere, zwei vierzackige obere Lappen und Überfall; Spitzenberührung. Helixspiralen am Reliefgrund verhaftet. Gekerbter Abakus. Schmalseiten gezahnt; Oberseite mit einem erh. Dübelloch (Ø 0,5); Rückseite gespitzt.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1025/2. Werkstatt: Dokimion. 3./4. Jh.



Abb. 25 Kat. 12 Museum Konya



Abb. 26 Kat. 13
Museum Konya



Abb. 27 Kat. 14
Konya, Arapoğlu
Makası Mahallesi

13 Korinthisches Pilasterkapitell mit starrzackigem Akanthus

(Abb. 26)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 21,5 (Blätter 13,5) B unten 21 oben 25 D unten 6 oben 7,5.

Links gebrochen. Blattspitzen teilweise abgebrochen. Bestoßen. Bräunlich patiniert.

Ein Voll- flankiert von zwei Halbblättern: pro Vollblatt zwei dreizackige untere, zwei vierzackige obere und zwei weitere, den Überfall flankierende Zacken; Spitzenberührung. Helixspiralen am

Abb. 28 Kat. 15 Konya, Alaeddin Camii, westliche Gebetshalle. Zustand 2002 vor Ausbruch von Teilen des Blattkranzes



Reliefgrund verhaftet. Abakus mit vegetabilem Knauf. Schmalseiten gezahnt; Oberseite mit zwei Dübellöchern (\varnothing 0,5) und abgebrochenen Dübeln. Rückseite gespitzt.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1025/1.

Werkstatt: Dokimion. 3./4. Jh.

14 Korinthisches Säulenkapitell mit weichzackigem Akanthus (Abb. 27)

Grobkristalliner weißer Marmor (aus Laodikeia?).

H 48 (abgesetzte Standfläche 1,5 Kranzblätter 21 Abakus 8) \varnothing 38 Abakus 53 \times 53.

Blattüberfälle, Helixspiralen und Abakusecken abgebrochen.

Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter: Diese mit je vier, jene mit je zwei dreizackigen Lappen und einem von einem weiteren Zackenpaar flankierten Überfall; Spitzenberührung. Außenhelices ehemals mit hinterarbeiteten Spiralen. Gekerbter Abakus. Oberseite: im Zentrum runder Scamillus gespitzt belassen, die Ränder mit dem Zahneisen abgearbeitet.

FO: Konya, Arapoğlu Makası Mahallesi, 1950 beim Kanalbau in 3,5 m Tiefe.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 705.

Datierung: 4. Jh.

15 Doppelhalbsäulen-Blattkelchkapitell mit weichzackigem Akanthus (Abb. 28)

Schwarzer, weiß geädert Marmor.

H ohne Abakus 48 (Kranzblätter 23) Unterseite 50 \times 80 Abakus 82 \times erh. 82.

Als Kapitell versetzt; Abakus verbaut. Beide Schmalseiten am Kelchrand und am Pfeifenkelch darunter beschnitten. Blattüberfälle abgebrochen. Blattkranz seit 2002 stellenweise ausgebrochen. Beige Fassung stellenweise erodiert.

Abgesetzte Standfläche. Pro Halbsäule vier, pro abgesetzter Stegseite zwei Blätter: je sechs dreizackige Lappen und Überfall; Spitzenberührung. 17 Pfeifen mit Zungenblättern pro Halbsäule und sieben auf einer Stegseite. Kelchrand am Steg verkröpft.

AO: Konya, Alaeddin Camii, westliche Gebetshalle.

Datierung: 4. Jh.

AF 23, 291 Kat. 462 Taf. 57.



Abb. 29 Kat. 16
Museum Konya



Abb. 30 Kat. 17
Konya, Zentrum

16 Korinthisches Säulenkapitell mit weichzackigem Akanthus

(Abb. 29)

Marmor.

H erh. 26 (abgesetzte Standfläche 1 Blattkranz 8) Ø 28.

Oberhalb vom Blattkranz abgebrochen. Kapitellfuß und Blattspitzen bis zur Unkenntlichkeit be-
stoßen. Verwittert und patiniert.

Abgesetzte Standfläche. Kranzblätter: je vier dreizackige Lappen und Überfall; Spitzenberührung.
Unterseite mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3 T 5).

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1970.12.8.

Datierung: 4. Jh.

Abb. 31 Kat. 18
Konya, Esenler
Mahallesi, Arpacay
Sokak



17 Korinthisches Pilasterkapitell mit kleingezacktem Akanthus (Abb. 30)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 22,5 (Blätter 14) B unten 22 B oben 30 D unten 5 oben 6.

Bestoßen. Bräunlich patiniert.

Ein Voll- flankiert von zwei Halbblättern: pro Vollblatt vier vierzackige untere und zwei dreizackige obere Blattlappen sowie ein Lanzettblatt anstelle des Überfalls; Augenbildung; Spitzenberührung. Helixspiralen am Reliefgrund verhaftet. Abakus. Schmalseiten gezahnt; Rückseite gespitzt; Oberseite mit zwei Dübellöchern (Ø 0,5).

HO: Konya, Stadtzentrum.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1976.13.1.

Werkstatt: Dokimion. 4. Jh.

18 Korinthisches Säulenkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 31)

Grobkristalliner weißer Marmor (aus Laodikeia?).

H 49 (Kranzblätter 20 Abakus 9) Ø 44 Abakus 58 × 58.

Ein Kranzblatt abgeplatzt; Blattüberfälle, Helixspiralen, Abakusecken und ein -knauf abgebrochen. Bräunlich patiniert.

Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter: jene mit vier, diese mit je zwei dreizackigen Lappen und Überfall; Augenbildung; Spitzenberührung. Hüllblätter. Außenhelices mit ehemals hinterarbeiteten Spiralen. Kalathoslippe. Vegetabile Abakusknäufe. Oberseite: im Zentrum runder Scamillus gespitzt belassen, die Ränder mit dem Zahneisen abgearbeitet; Steinmetzmarke N.

HO: Konya, Esenler Mahallesi, Arpacay Sokak.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 1982.25.1.

Datierung: 4. Jh.

AF 23, 286 Kat. 440 Taf. 53.



Abb. 32 Kat. 19
Konya, Alaeddin
Cami, östliche Ge-
betshalle



Abb. 33 Kat. 20
Museum Konya

Abb. 34 Kat. 21
Konya, Kapı Camii



- 19 Korinthisches Säulenkapitell mit kleingezacktem Akanthus (Abb. 32)
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 45 (abgesetzte Standfläche 1 Kranzblätter 20 Abakus 4) Ø 35 Abakus 63 × 63.
Als Kapitell versetzt. Blattüberfälle und Helixspiralen teilweise abgebrochen. Beige gefaßt.
Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter: jene und die Eckblätter mit vier, die übrigen Hochblätter mit je zwei vierzackigen Lappen und weiteren, den Überfall flankierenden Blattfingern; Augenbildung; Spitzenberührung. Hinterarbeitete Helixösen auf Eckblattüberfälle gestützt. Kalathoslippe. Vegetabile Abakusknäufe.
AO: Konya, Alaeddin Camii, östliche Gebetshalle.
Werkstatt: Dokimion. 4. Jh.
AF 23, 286 f. Kat. 443 Taf. 54.
- 20 Säulenkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 33)
Weißer, grobkristalliner Marmor (aus Laodikeia?).
H erh. 40 (abgesetzte Standfläche 2 Kranzblätter 21) Ø 35.
Oben gebrochen. Ein Hälfte des Kalathos und Blattüberfälle abgebrochen. Bräunlich patiniert.
Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und acht Hochblätter: die Kranzblätter mit vier dreizackigen Lappen; Augenbildung; Spitzenberührung. Unterseite gezahnt, mit zentralem Dübelloch (Ø 3,5 T 7,5).
AO: Konya, archäologisches Mus.
Datierung: 5./6. Jh.
- 21 Doppelhalbsäulen-Blattkelchkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 34)
Als Eckstein versetzt; zwei benachbarte Seiten verbaut. Blattüberfälle und Abakusecken abgebrochen.
Pro Halbsäule vier Blätter: je vier Lappen und Überfall; Spitzenberührung. 14 Pfeifen mit Zungenblättern pro Halbsäule. Kelchrand und Abakus am Steg verkröpft. Ansichten gemeißelt. Stegseite mit exzentrischer senkrechter Nut in Abakus und Kelchrand.
AO: Konya, Kapı Camii, außen an der Nordost-Ecke.
Datierung: 5./6. Jh.
AF 23, 291 Kat. 463 Taf. 57.



Abb. 35 Kat. 22
Sarayönü Kurşunlu
Köyü



Abb. 36 Kat. 23
Yunuslar Köyü/Pappa/
Tiberiupolis

22 Kleinformatiges korinthisches Säulenkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 35)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 24 (abgesetzte Standfläche 1,5 Kranzblätter 12 Abakus 3,5) Ø 19 Abakus 30 × 30.

Blattspitzen und Helixspiralen teilweise abgebrochen.

Abgesetzte Standfläche. Vier Kranz- und vier Hochblätter: jene mit je vier, diese mit je zwei dreizackigen Lappen sowie zwei weiteren, den knospenhaften Überfall flankierenden Zackenpaaren; Augenbildung; Spitzenberührung. Außenhelices mit hinterarbeiteten Ösen. Hängende Kalathoslippe. Vegetabile Abakusknäufe.

HO: Sarayönü Kurşunlu Köyü etwa 5 km südöstlich von Halıcı/Laodikeia Kekaumene und 35 km nordöstlich von Konya/Ikonion.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 894.

Werkstatt: Dokimion. 5./6. Jh.

23 Kleinformatiges korinthisches Säulenkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 36)

Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.

H 14,5 (abgesetzte Standfläche 1 Blattkranz 10 Helixspiralen 2 Abakus 1,5) Ø 9,5 B Abakus 18 × 18. Abakusecken abgebrochen. Am gesamten Kapitell Rückstände einer goldenen Fassung.

Abgesetzte Standfläche. Vier Blätter mit je zwei dreizackigen Lappen und zwei weiteren, den knospenhaften Überfall flankierenden Zackenpaaren; Augenbildung; Spitzenberührung. Hinterarbeitete Helixösen auf Blattüberfälle gestützt. Vegetabile Abakusknäufe entwachsen einer hängenden Kalathoslippe. Unterseite gezahnt, mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 2 T 3) und sternförmigen Ritzlinien in den Achsen der Abakusknäufe und -ecken. Oberseite geglättet.

HO: Yunuslar Köyü/Pappa/Tiberiupolis auf halbem Weg zwischen Konya/Ikonion und Beyşehir/Mistheia im Westen.

AO Konya, archäologisches Mus. Inv. 1119.

Werkstatt: Dokimion. 5./6. Jh.

24 Korinthisches Säulenkapitell mit großgezacktem Akanthus (Abb. 37)

Grobkristalliner weißer Marmor (aus Laodikeia?).

H 32 Ø 29 Abakus 44 × 44.

Abakusecken und -knäufe bestoßen. Bräunlich patiniert.

Abgesetzte Standfläche. Vier Blätter mit je vier dreizackigen Lappen und flächigem Überfall; Augenbildung; Spitzenberührung. Gestauchte Proportionen führen zu beinahe horizontalen Helices mit kleinen Ösen. Ansicht gezahnt. Oberseite gespitzt.

HO: Kulu, Zincirlikuyu Kasabası nordöstlich von Konya.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv.

1987.11.6.

Datierung: 5./6. Jh.



Abb. 37 Kat. 24 Kulu, Zincirlikuyu Kasabası



Abb. 38 Kat. 25
Zindankale

25 Korinthisches Figuralkapitell

(Abb. 38)

Weißes Konglomeratgestein mit dunkelbraunen Einschlüssen.

H 41 Ø 36 Abakus 55 × 55.

Verwittert.

Vier Eckblätter mit je sechs dreizackigen Lappen und flächigem Überfall. Darüber massive Eckvoluten. In den Blattzwischenräumen je zwei Eier; darüber eine zylinderförmige Büste mit menschlichem Kopf an Stelle des Abakusknaufs. Oberseite mit zentralem Dübelloch (Ø 9 T 6) und zwei rechtwinklig angeordneten Gußkanälen.

HO: Zindankale.

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 97.

26 Korinthisches Kapitell mit Stabkreuz und Blattranken

(Abb. 39)

Grobkristalliner weißer Marmor.

H 48 (Abakus 7) Unterseite 35 × erh. 26 Abakus 60 × erh. 45.

Eine Seite vertikal abgebrochen. Ecken und Abakus bestoßen.

Vier fiedrige Eckblätter mit je zehn spitzen und zwei doppelt eingerollten Blättern. Darüber massive Eckvoluten. In den Blattzwischenräumen je ein Stabkreuz mit Flechtbanddekor, geschweiften Hastenenden und flankierenden Blattranken (*crux florida*).

AO: Konya, archäologisches Mus. Inv. 2001.6.1.

Datierung: mittelbyzantinisch.

27 Korinthisches Doppelhalbsäulenkapitell mit Kreuzmedaillon

(Abb. 40)

Weißer Marmor (*non vidi*).

Vier fiedrige Eckblätter mit je etwa zehn spitzen Blättern und massiven Überfällen an Stelle der Eckvoluten. Im Blattzwischenraum einer Schmalseite ein Medaillon mit Malteserkreuz in eckigem Rahmen mit eingeritztem Zickzack-Dekor.

AO: Konya, archäologisches Mus., dort 1969 von O. Feld fotografiert.

Datierung: mittelbyzantinisch.

Abb. 39
Kat. 26 Museum
Konya



Abb. 40
Kat. 27 Museum
Konya



Zusammenfassung: Zwei Dutzend römische und byzantinische Blattkapitelle im archäologischen Museum Konya und in der Alaeddin Camii stammen aus Sidamaria, Ikonion und Pappa/Tiberiupolis. Eines läßt sich mit dem Sidamaria Sarkophag in Zusammenhang bringen, andere mit Dokimion und der Genese des groß- und kleingezackten Akanthus. Der lykaonischen Provinzhauptstadt Ikonion bescheinigen die Blattkapitelle ein modernes Steinmetzwesen, das an der führenden anatolischen Werkstatt von Dokimion orientiert war. Insgesamt zeigen die Kapitelle, daß man in Lykaonien nicht auf die primitive Bauweise beschränkt war, die den besterhaltenen Ruinenkomplex der Provinz in Binbirkilise charakterisiert und der Region eine urtümliche Originalität zu bescheinigen schien. Ausweislich der Kapitelle baute man andernorts in Lykaonien auf der Höhe der Zeit, stand im engen Austausch mit den Nachbarprovinzen und folgte überregionalen Trends.

LEAF CAPITALS IN KONYA
LYCAONIA BETWEEN SIDAMARIA AND BINBIRKILISE

Abstract: Two dozen Roman and Byzantine leaf capitals in the archaeological museum and the Alaeddin Mosque in Konya originate from Sidamaria, Iconium and Pappa/Tiberiupolis. One may be connected with the Sidamaria sarcophagus, others with Docimium and the genesis of the narrow- and broad-pointed acanthus. The capitals show that stonemasonry in the Lycaonian capital Iconium was up-to-date and following the leading Anatolian workshop of Docimium. The capitals demonstrate that Lycaonian architecture was not generally as primitive as Binbirkilise, the province's best-preserved and most famous ruins that – seen in isolation – appeared to reflect innate originality. On the evidence of the capitals, architecture elsewhere in Lycaonia was up-to-date, in close contact with neighbouring provinces, and followed transregional trends.

KONYA'DA YAPRAKLI SÜTUN BAŞLIKLARI
SIDAMARIA VE BINBIRKILISE ARASINDA LYKAONIA

Özet: Konya Arkeoloji Müzesi ve Alâeddin Camii'nde bulunan, Roma ve Bizans dönemlerine ait iki düzine kadar yapraklı sütun başlığı, Sidamaria, Ikonion ve Pappa/Tiberiupolis kaynaklıdır. Bunlardan birinin Sidamaria lahdiyle, bir diğerinin ise Dokimion ve büyük ve küçük dişli akantus oluşumuyla ilişkili olduğu anlaşılmaktadır. Lykaonia'nın merkezi Ikonion'un yapraklı sütun başlıkları, burada Anadolu işlikleri arasında önde gelen Dokimion'u işaret eden, modern bir taş ustalığını belgelemektedir. Başlıklar genel olarak, Lykaonia'da, bölgenin en iyi korunagelen harabe kompleksi Binbirkilise'de görüldüğü gibi, bölgeye doğal bir özgünlük veren ilkel bir yapı tarzıyla sınırlı olunmadığını göstermektedir. Başlıklardan yola çıkılarak, Lykaonia'nın diğer yerlerinde, kendi dönemleriyle uyumlu bir yapı faaliyeti bulunduğu, komşu bölgelerle sıkı bir alışveriş içinde olduğu ve bölgeler üstü trendlerin izlendiği söylenebilir.

INHALT

Birgit BERGMANN, Bar Kochba und das Panhellenion. Die Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna/Kreta (Istanbul, Archäologisches Museum Inv. Nr. 50) und der Panzertorso Inv. Nr. 8097 im Piräuseum von Athen	203
Ruth BIELFELDT, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz.	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, Ein kaiserzeitlicher Rankenfries und früh- bis mittelbyzantinische liturgische Ausstattungsteile aus Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metallhandwerker im frühen 3. Jt. v. Chr. – Neue Ergebnisse vom Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, Das Leto-Heiligtum in Asarcık am Xanthostal. Zur sog. Akkulturation in Lykien anhand seiner frühen Tempelbauten. Mit einem epigraphischen Beitrag von Recai Tekoğlu	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Äxte aus der Erzurum-Kars Region. Eine grundlegende Sammlung.	39
Sarah JAPP, Die sog. Gilded Ware – eine mutmaßlich frühbyzantinische Keramikgefäßgruppe in Pergamon	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Blattkapitelle in Konya. Lykaonien zwischen Sidamaria und Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, Der frühbyzantinische Rundbau beim Myrelaion in Konstantinopel. Kapitelle, Mosaiken und Ziegelstempel. Mit Beiträgen von Jenny Abura und Walter Prochaska	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABBEL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia	475
Jürgen SEEHER, Zur Wasserversorgung und Wassernutzung in der Unterstadt von Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009. Mit einem Beitrag von G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer.	291
--	-----

KURZMITTEILUNG

Eric LAUFER, Nachtrag zu »Ein Wasserspiel in Labyrinthform im Museum von Manisa – römisch oder islamisch?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
Anschriften der Autoren	497
Hinweise für Autoren	499

TABLE OF CONTENTS

Birgit BERGMANN, Bar Kokhba and the Panhellenion. The Statue of Hadrian Wearing Armour from Hierapytna/Crete (Istanbul Archaeological Museum Inv. No. 50) and the Cuirassed Torso Inv. No. 8097 in the Piraeus Archaeological Museum	203
Ruth BIELFELDT, Where are the Citizens of Pergamon? A Phenomenology of Civic Invisibilities in the Attalid Capital	117
Eva CHRISTOF – Gabriele KOINER, An Imperial Tendril Frieze and Early to Mid-Byzantine Liturgical Furniture from Tavium	339
Barbara HOREJS – Mathias MEHOFER – Ernst PERNICKA, Metal Artisans in the Early 3 rd Millennium BC – New Findings from Çukuriçi Höyük	7
Fahri IŞIK, The Sanctuary of Leto at Asarcık in the Xanthos Valley: A Discussion of the so called Acculturation in Lycia Based on the Example of its Early Temple Buildings. With an Epigraphic Contribution by Recai Tekoğlu.	81
Mehmet IŞIKLI – Mahmut Bilge BAŞTÜRK, Bronze Axes from the Erzurum-Kars Region: An Elementary Corpus	39
Sarah JAPP, Gilded Ware – A Presumed Early Byzantine Ceramic Vessel Group in Pergamon.	461
İbrahim Hakan MERT – Philipp NIEWÖHNER, Leaf Capitals in Konya: Lycaonia Between Sidamaria and Binbirkilise	373
Philipp NIEWÖHNER, The Early Byzantine Palace at the Myrelaion in Constantinople: Mosaics, Marble Revetment and Brick Stamps. With Contributions by Jenny Abura and Walter Prochaska.	411
Philipp NIEWÖHNER – Wolfgang RABELL – Harald STÜMPPEL – Roman PAŞTEKA – Şerif BARIŞ, A Newly Discovered Byzantine Church in Iznik/Nikaia.	475
Jürgen SEEHER – The Supply and Use of Water in the Lower City of Hattuša.	67

Karl STROBEL – Christoph GERBER, Tavium (Büyüknefes, Yozgat Province) and its Region: A Report on the Campaigns of 2006–2009. With a Contribution by G. Koiner/U. Lohner-Urban/P. Scherrer	291
--	-----

NOTE

Eric LAUFER, Addendum to »A Labyrinth-Form Fountain in Manisa Museum – Roman or Islamic?«, IstMitt 58, 2008, 187–195	493
---	-----

Adresses	497
----------------	-----

Information for authors	499
-------------------------------	-----